

Vatertag: Das Erbe der Väter

Seite 4

Ausgabe 3 | Juni 2018

Vätergeschichten:
Lass Dich verbeulen! Seite 8

Angebote der KMB für Väter:
Spielen, Zelteln und mehr ...
Seite 10

Schlagende Burschenschaften.
Kritik am Männlichkeitskult.
Seite 16



Ab wann sagen Männer Ja zur Vaterschaft?



Foto: Schäfer

Frühe Ja-Sager:

Das sind diejenigen, die sich von ganzem Herzen über alles freuen, wenn sie erfahren, dass ihre Partnerin schwanger ist. Diese Männer sagen dann „Wir sind schwanger“ und sehen einen lang gehegten Wunsch in Erfüllung gehen. Solche Väter erzählen, dass ihnen schon seit ihrer Jugend intuitiv klar war, dass sie Kinder haben wollen, dass das Vatersein mithin ein integraler Bestandteil ihres Lebensplans war, ist und bleibt. Die Freude über die erste Erfüllung des Kinderwunsches ist dann besonders groß, und alle weiteren Schritte machen sie mit (relativ) großer Selbstverständlichkeit und Leichtigkeit. Kurz, manche Männer (meine Schätzung: 10 bis 20 Prozent von allen) sagen schon im Alter von 12 oder 14 Jahren Ja zur Vaterschaft.

Mittlere Ja-Sager:

Richtig geplant war diese Schwangerschaft nicht. Sie hat sich vielmehr „so ergeben“. Für den werdenden Vater bedeutet das meist, dass er sich voll und ganz auf seine Partnerin konzentriert und auf deren Befindlichkeit und deren Sicht auf die Situation. Der Mann will seine Frau nach besten Kräften unterstützen, er legt all seine Aufmerksamkeit und Kraft da hinein. Was er selbst vom Vatersein erwartet und will, bleibt ein Thema, das er gut unter Verschluss hält, möchte er seine Partnerin doch um keinen Preis beunruhigen, da sie selbst schon genug beunruhigt ist, wie sie ihm täglich ausführlich darlegt.

Eine erste Befreiung und Entlastung aus dieser Spannungssituation ist – die Geburt des Kindes. Genauer, der Mo-

ment, in dem der Vater sein Baby um ersten Mal auf dem Arm hält. Für diesen Moment kann man durchaus sagen, ist eine große Zahl der Väter auch als Vater geboren, sagt jetzt aus ganzem Herzen Ja zur Vaterschaft.

Späte Ja-Sager:

Im Zuge einer Trennung durchdenken manche Väter ihre Stellung zum Vatersein erstmals tatsächlich komplett und

Editorial



Die KMB und die Väter

Bevor Männer überhaupt Väter werden, passiert schon sehr viel: Die werdende Mutter wird rundlicher, das (hauptsächlich weibliche) Umfeld reagiert besonders aufmerksam, Ratschläge befreundeter Männer, die schon Väter sind, häufen sich. Nur – der werdende Vater selbst hat oft wenig Gelegenheit, sich mit dem Gedanken an eine neue Lebenssituation auseinander zu setzen. Das im Gegensatz zu Frauen, die schon als Mädchen darauf trainiert wurden, die Mutterrolle anzunehmen und zu leben. Für uns Männer war oft bis zum Entstehen der Thematik „Ich werde Vater“ kein Gedanke daran verschwendet, wie das wohl sein wird: Ein kleines, völlig schutzbedürftiges Wesen braucht väterliche Zuwendung.

Es liegt auf der Hand, dass dieses Szenario gute Begleitung braucht, daher wendet sich die Katholische Männerbewegung dem Thema Vaterschaft intensiv zu. Väter sollten in ihrer positiv besetzten Rolle gestärkt werden, sie sollten zu fürsorgenden Männern werden können. Aus diesem Grund haben wir nun also wieder einmal anlässlich des Vatertags eine Schwerpunktnummer „Vaterschaft“. Die Zugänge zu diesem Thema sind bunt und sie nehmen den ersten Teil dieser Ausgabe ein.

Im zweiten Teil dieser Ausgabe befindet sich der Mitgliederteil, der wie immer bunt gestaltet ist: „Glaube Aktuell“ und die Kolumne „Gott bewegt“ leiten auf die spirituelle Ebene hin, die Serie „100 Jahre Republik“ stillt unser geschichtsbewegtes Interesse und nicht zuletzt der bunte Panorama-Teil zeigt Ihnen, wie vielfältig die Arbeit der Katholischen Männerbewegung in Österreich ist.

Viel Spaß beim Lesen und einen schönen Frühling wünscht

Eberhard Siegl



Schwerpunkt „Väter“

- 2 Ab wann sagen Männer Ja zur Vaterschaft?**
- 4 Das Erbe der Väter.**
Was haben wir mitgenommen?
- 6 Buben stärken.**
Wie wir Buben gut erziehen können.
- 8 Vätergeschichten.**
Eintauchen in die persönliche Erlebenswelt.
- 10 Zeit als Papa.**
Was Ihre KMB für Väter anbietet.
- 14 Der Ständestaat.**
Aus unserer Serie „100 Jahre Republik“
- 16 Schlagende Burschenschaften.**
Was haben wir Männer damit zu tun?



beziehen dann klar Position. Sie wachen in dieser Situation als Vater quasi auf, wollen die Nebenrolle loswerden und stattdessen konsequent die zweite Hauptrolle als Elternteil einnehmen. Dieses Aufwachen wird von den ehemaligen Partnerinnen häufig als Affront missverstanden. Dies ist oft der Beginn einer Neubestimmung von Elternrollen, die beiden Elternteilen einige Anstrengungen abverlangt.

Nicht verschwiegen werden sollte schließlich, dass es auch Väter gibt, die niemals Ja zu ihrer Vaterrolle sagen können. Aber das ist ein anderes Thema.

Eberhard Schäfer

Systemischer Berater und Therapeut,
Mitarbeit im Väterzentrum Berlin
und Buchautor: „Das Papa-Handbuch“
(Neuausgabe 2015, mit Robert Richter).
www.vaeterzentrum-berlin.de;
www.vaeterratgeber.de



18 70 Jahre KMB.
Ein tolles Jubiläum!

Kolumnen

- 3 Obmannwort
- 5 x an y
- 9 Perspektiven
- 13 Gott bewegt
- 21 Vorgestellt

Service

- 20 Panorama
- 22 Termine
- 23 Freizeit und Rätsel
- 24 Sommerakademie

KMB wird 70!



Am 20. Juni 1948 wurde im Benediktinerstift Lambach mit der ersten Diözesan-tagung der Grundstein für das Wirken der Katholischen Männerbewegung gelegt.

Freudig kehren wir am 23. Juni 2018 an den Gründungsort zurück und feiern den 70. Geburtstag der KMB – geistvoll, dankbar und mit Lebensfreude!

Informationen:

kmb@dioezese-linz.at
0732/7610-3461
kmb.dioezese-linz.at



Grüß Gott



Abbatag oder „der Papa wird's schon richten“

Klaus Heidegger
Präsidiums-
mitglied der KMB
der Diözese
Innsbruck und
Vorsitzender der
Katholischen
Aktion Tirol, vor
allem aber: Vater
von 3 Kindern

Aus christlicher Perspektive haben wir Väter von Jesus eine große Zusage bekommen, wenn er selbst seine Gottesbeziehung mit dem aramäischen Wort „Abba“ auf den Punkt bringt. Wäre Jesus Tiroler gewesen, hätte er wohl „Date“ oder „Tata“ gesagt. Was heißt diese Kosebezeichnung für Gott also für uns Väter? Wo sind bei uns jene Qualitäten und Eigenheiten zu entdecken, die das jesuanische „Abba“ rechtfertigen könnten?

Papasein bedeutet zunächst, dass die kleinen Kinder einfach vertrauensvoll lallen dürfen. Ein Papa mag sein Kind nicht deswegen, weil es rhetorisch begabt ist oder geschliffen formulieren kann. Im Gegenteil, Kinder dürfen lallen. Bekannt ist der liebevoll ausgetragene Streit zwischen den Eltern, wo es meistens der Vater ist, der stolz behauptet, sein Kind habe zuerst Papa und dann erst Mama sagen können. So eifert auch Gott um uns, so dürfen wir auch Gott unbeholfen anreden und unser Gebet kann ein Gestammel sein, das tief im Herzen geboren wird, in dem Verzweiflung wie Hoffnung, Angst wie Zuversicht Platz haben kann.

Papasein bedeutet zweitens, dass ein Kind darauf vertrauen kann, dass der Papa „es schon richten wird“, wie es in einer der bekanntesten Rhapsodien von Helmut Qualtinger heißt.

Wir können es auch so formulieren: Papasein hat damit zu tun, seinen Kindern immer zu helfen, wenn sie es brauchen – vor allem dann, wenn sie einmal anstehen. Das gelingt nur, wenn wir Väter uns Zeit für unsere Kinder nehmen, den Kopf und das Herz manchmal etwas weniger bei der Arbeit oder den Hobbys haben. In der gelebten Vaterliebe können wir die göttlichen Qualitäten entdecken. Gott ist barmherzig und nicht strafend, solidarisch und nicht befehlend, verzeihend und nicht aufrechnend, vor allem aber präsent, wenn Gott gebraucht wird. Da dürfen wir Väter auch zärtlich und unendlich liebend sein.

Was wir von unseren Vätern erben

Spricht man von Erbe, dann kommt einem als Erstes das Vermögen eines Verstorbenen und dessen Aufteilung in den Sinn. Jedoch gibt es auch ein psychosoziales Erbe, ein Erbe des Charakters, der Werte und Haltungen, dessen was unseren Vater ausgemacht hat und was er (un)bewusst an uns weitergegeben hat.

In der Psychoanalyse und der Traumatherapie spricht man von Übertragung oder auch Transgenerationalität. Dabei handelt es sich um eine Besonderheit, die menschliche Beziehungen über die Generationengrenzen hinweg im Positiven wie Negativen beeinflusst. Es gelingt keiner Generation, die sie grundlegend bewegendes seelisches Regungen von der nächsten Generation zu verbergen.

Die Weitergabe unbewusster Vorstellungen oder Lebenseinstellungen ist damit ein unumgänglicher Teil der Eltern-Kind-Beziehung. Väterliche Lösungsmuster, Bindungsmus-

ter und Lebenseinstellungen werden durch die eigenen Kinder häufig nachgeahmt und übernommen.

Sogenannte Introjekte sind unbewusst übertragene Merkmale in das Wesen des Kindes, die von den Kindern häufig auch als fremd erlebt werden, mit denen sie sich aber auseinandersetzen müssen. Introjektionen haben einen besitzergreifenden Charakter; sie werden in die Kinder gelegt, entwickeln oder verändern sich und wirken dort. Introjekte sind keine selbsterlebten Erfahrungen, sondern nur noch das Abbild einer Erfahrung. Dieses Erbe wird unbewusst und häufig unreflektiert an Kinder weitergegeben. Eine bewusste Weitergabe setzt daher eine Reflexion der eigenen Werte, Haltungen und Lebenseinstellungen voraus.

Der folgende Text von Gerald Koller gibt einen sehr persönlichen Einblick in die Übertragungen über Generationen hinweg.

Peter Pimann

Referent der KMB Linz und Väterexperte



Foto: www.stepanrauch.com

Mann sucht Heimat

Was ich von meinem Vater gelernt habe? Das Suchen, das Irren – und das still ertragene Leiden, das anderswo im Leben laut aufschreit. Denn die Männer der vergangenen Jahrzehnte litten und leiden an zwei grundlegenden Problemen, deren eines mein Vater austrug, das zweite ich durchs Leben trage.

Das Problem meines Vaters war die Stärke, die Männer insbesondere im öffentlichen Raum beweisen zu müssen glaub(t)en (gerade auch, wenn sie daheim Verlorene sind) und die es ihnen versagt, Schwäche zu spüren und zuzugeben. Ich trage das Problem des abwesenden Vaters, der weit weg von der Lebenswelt des jungen Buben seiner Arbeit, Suche oder Sucht nachgeht und die Erziehungsarbeit seiner Frau überlässt. So aber tritt der irritierende Prozess in Gang, dass Männer nicht von Männern, sondern von Frauen auf das Mann-Sein vorbereitet werden.

Fehlende Väter und die Folgen

Der Mangel an väterlichen Leitfiguren führt bei jungen Männern zu einem Mangel an Demut, die nur aus dem Wissen um den Umgang mit den Verwundungen des

Lebens herrühren kann – die starke Dominanz der Mutter wiederum zu Außenorientierung und Narzissmus insbesondere im öffentlichen Leben. Am verheerendsten wirkt sich dies jedoch unbemerkt vom öffentlichen und eigenen Blick in der Beziehung zum eigenen Körper aus. Da Männern biologische Bezugsrhythmen fehlen, wird das DU des anderen Körpers zur einzigen Möglichkeit, mich selbst als Körper zu erleben. Hier ist die Ursache für die männliche Sehnsucht nach Verschmelzung: sie äußert sich im Rausch, in dem die Körpergrenzen sich auflösen, in der Dominanz der Sexualität im Leben des Mannes und in der Gewalt. Denn selbst in militaristischen Männerbünden ist Gewalt letztlich eine Form körperlicher Begegnung, in der Sehnsucht nach Verschmelzung offensichtlich wird – wenn es z.B. im alten Militärlied „Ich hatt' einen Kameraden“ heißt: „Ihn hat es weggerissen, er liegt zu meinen Füßen, als wär's ein Stück von mir.“

Die größte Angst des Mannes ist die vor Beschämung – insbesondere in der Öffentlichkeit. Das größte Risiko, das er eingehen kann, also: Schwäche zuzulassen. Die Angst

vor Scham führt zu einer extrovertierten Überforderung (während sich Frauen oft sozial überfordern). „Ich leiste, also bin ich.“ Das ist die Identitätsformel des Mannes als „lonesome hero“. Leistung wird da zum einzigen Wertmaßstab männlichen Lebens, und Identität wird überhaupt mit der Rolle, die wir spielen, verwechselt.

Wie stark Männer zu Rollenidentitäten neigen, zeigt sich dann, wenn es in Großbetrieben zu wirtschaftsbedingten Kündigungen kommt: jene Männer, die ihre Identität aus der Zugehörigkeit zur Firma bezogen, sind plötzlich nackt und leer – psychosomatische Krankheiten in dramatischer Intensität und Schnelligkeit die Folge.

Sein dürfen statt „Ich muss Leistung bringen“

Heilung für den Mann liegt im Satz: „Ich darf sein.“ Als Gegenmodell zum Leisten-Müssen. Sein zu dürfen, das heißt auch, in Beziehungen zu leben, die nicht funktional sein müssen: Freunde zu haben, Begegnungen zu leben, die keinen direkten Zweck erfüllen und die über das Selbstbild des Mannes als Chef, Untergebener, Mann und Vater hinausgehen.



Wir brauchen also neue Vorbilder – Vorbilder von schwachen Männern, die ihre Schwäche leben und gerade dadurch liebenswert sind. Angeblich starke Männer, die sich, andere und die Welt ruinieren, haben wir schon genug. Was das alles mit Sucht zu tun hat? Weil Sucht nicht so sehr mit Drogen, Alkohol und Nikotin zu tun hat – aber viel mit uns Menschen und unserer gelingenden, unermüdlichen oder aber aufgegebenen Suche. Weil Sucht eine Folge von nicht gespürter Angst, nicht gelebter Schwäche, nicht gepflegten Freundschaften ist. So toll ein rauschhaftes Erlebnis ist: Sucht ist immer das Gegenteil davon – kein Highlight, sondern Zwang. Und oft genug die direkte Konsequenz aus unserem Glauben, als Männer immer funktionieren zu müssen ...

Im Gedenken an meinen Vater, den Suchenden, der am Ende seines Lebens bei sich selbst heimgekommen ist – und im Blick auf meine eigene Suche und das Glück des Findens meiner selbst in Beziehungen ist mir ein Gedicht als Kompass auf dem Weg zum Mann-Sein (her)eingefallen:

Sein und Haben

**Geleistet : haben
Erreicht : haben
Gehabt : haben**

zu Frieden : sein

Gerhard Koller
Fachberater für Rausch- und Risikopädagogik,
Referent und Autor im Brückenbereich
zwischen Gesundheit und Kommunikation

X an Ypsilon



Anna Hollwöger
Generalsekretärin
der Katholischen
Aktion Steiermark

Männer-Job und Frauen-Klischee

„Ich werfe unserer Zeit vor, dass sie starke und zu allem Guten begabte Geister zurückstößt, nur weil es sich um Frauen handelt“, hat Teresa von Ávila im 16. Jahrhundert geschrieben. Die Stellung der Frau in Gesellschaft und (katholischer) Kirche änderte sich nur langsam. Ich denke aber, dass man (zumal in Europa) auf einem guten Weg ist, auch wenn er weiterhin „tiefgreifende Mentalitätsänderungen voraussetzt, vor allem einen radikalen Wandel im Selbstverständnis der Männer“, wie die deutschen Bischöfe noch 1981 feststellten.

In der Katholischen Kirche Steiermark (und das wird in den anderen Diözesen Österreichs nicht anders sein) arbeiten heute in vielen Bereichen mehr Frauen als Männer. Ich wurde wiederholt für Dienste engagiert, die bis dahin von Männern versehen wurden, so kürzlich für die Leitung des Generalsekretariats der Katholischen Aktion. Weil man für sein Geschlecht nichts kann, finde ich es nach wie vor irritierend, dass mir dazu gratuliert wird, die „erste Frau hier“ zu sein – auch wenn ich mich über Glückwünsche immer sehr freue.

Eine besondere Gratulation kam von einer patenten, in ihrer Pfarre sehr engagierten Dame: „Jetzt, wo Sie einen Männer-Job haben, sollten Sie sich wie eine Frau kleiden!“ Verblüfft wies ich darauf hin, dass ich praktisch immer gleich gekleidet arbeite (mit Hose und Blazer), was seufzend zur Kenntnis genommen wurde. Diese Begebenheit erinnerte mich daran, dass ich einmal in ein Ehrenamt, für das man sich eine Frau wünschte, nicht gewählt wurde, weil ich „wie ein Mann argumentierte“.

Kann es wirklich sein, dass man in all dem Bestreben, Grenzen, die einem das Frau-Sein auferlegt (hat), zu überwinden, nicht aufhört, in Klischees zu denken? Hier braucht es tatsächlich einen radikalen Wandel im Selbstverständnis – von uns Frauen nämlich.

Erbe der Väter



Foto: Waidhofer

Der Theologe, Psychologe und Psychotherapeut Eduard Waidhofer gibt Eltern Tipps für eine zeitgemäße Erziehung von Buben.

Die Buben von heute sind die Männer von morgen. Wie können Eltern sie in ihrer Entwicklung unterstützen und durch ihre Krisen begleiten? Was brauchen Buben heute vor allem? Eduard Waidhofer, ehemaliger Leiter der Männerberatungsstelle des Landes OÖ, erklärt in seinem neuen Buch „Jungen stärken“ umfassend die Persönlichkeitsentwicklung von Buben, sowie deren besondere Bedürfnisse und Nöte, gerade in der Lebenswelt von heute. Darüber spricht er im ypsilon-Interview.

y: Warum sollen Buben gestärkt werden, sie treten doch oft so cool und selbstsicher auf?

Eduard Waidhofer: Das täuscht. Meine Beobachtung ist, dass gera-

de diejenigen, die so selbstbewusst auftreten, im Innersten oft verunsichert sind und einen schwachen Selbstwert haben. Sie suchen nach männlicher Identität. Was unter „männlich“ verstanden wird, wandelt sich jedoch ständig. Was früher als männlich galt, ist heute teilweise überholt. Buben sind oftmals mit unklaren, widersprüchlichen und vagen Vorstellungen von Männlichkeit konfrontiert. Von der Gesellschaft, vor allem von den Medien, werden ihnen immer noch teilweise traditionelle Eigenschaften und Rollen zugeschrieben, wie hart, überlegen, cool und risikobereit zu sein. In meinem letzten Buch: „Die neue Männlichkeit. Wege zu einem erfüllten Leben“, habe ich versucht, Männern neue Wege jenseits von

Härte, Dominanz, Konkurrenz und Machtstreben aufzuzeigen. Denn Männer, die ein modernes, positives und vielfältiges Männerbild verwirklichen, sind wichtige Vorbilder für Buben.

y: Wie steht es hier mit der Bedeutung von Vätern?

Eduard Waidhofer: Die Bedeutung der frühen Vater-Kind-Beziehung für die Entwicklung von Kindern kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, besonders für Buben. Denn der Bub identifiziert sich mit dem Vater als männlichem Leitbild. Wichtig ist dabei, dass der Vater eine eigenständige, tragfähige und eigenverantwortliche Beziehung zum Sohn aufbaut, die nicht von der Mutter abhängt oder durch sie

Buben stärken – worauf es wirklich ankommt



vermittelt wird. Insbesondere Väter, die in der Pflege ihrer Kinder aktiv engagiert sind, entwickeln eine stärkere emotionale Beziehung zum Kind. Es ist inzwischen wissenschaftlich nachgewiesen, dass sich väterliches Engagement insbesondere auf die Entwicklung von Empathie, sozialer Kompetenz, schulischer Leistungsfähigkeit und Problembewältigungsfähigkeit von Buben positiv auswirkt. Den Vätern kommt also für die emotionale, soziale und kognitive Entwicklung eine zentrale Rolle zu. Der Vater kann zum Lebensbegleiter und ermutigenden Coach des Buben werden, der ihn behutsam begleitet, sein Entwicklungstempo respektiert, aber auch die eigene Lebenserfahrung einbringt. Eine der wichtigsten Fähigkeiten eines Vaters ist die Fähigkeit zur Empathie, zur Einfühlung in den Sohn und seine Lebenswelt. Wenn ein Vater sich Zeit nimmt, seinem Sohn zuhört und interessierte Fragen stellt; z.B.: „Wie ist dir das gelungen, wie hast du das geschafft?“ Damit zeigt er echte Wertschätzung, Einfühlung und Anteilnahme und stärkt damit

das Selbstvertrauen des Sohnes. Buben brauchen aber keine idealen, perfekten Väter, sondern Väter, die authentisch und „greifbar“ sind, an denen sie sich auch reiben können.

y: Damit sind wir bei der Frage nach den Gefühlen.

Eduard Waidhofer: Buben verlernen im Verlauf ihrer Sozialisation, vor allem Gefühle der Angst, Traurigkeit, Überforderung, Hilflosigkeit oder Scham wahrzunehmen und auszusprechen. Denn sie glauben, das sei unmännlich. Männer sollten also ihren Söhnen ein modernes Männerbild vorleben und nicht den Unverletzlichen spielen, sondern zeigen, dass alle Gefühle im Männerleben Platz haben.

y: Eltern und LehrerInnen klagen zunehmend über Verhaltensauffälligkeiten, Unkonzentriertheit, Unruhe und zunehmende Aggressivität von Buben. Sie werden oft als Problemfälle gesehen. Was tun?

Eduard Waidhofer: Diese defizitäre Sichtweise ist nicht hilfreich, wenn wir Buben in ihren Nöten besser verstehen und auf dem Weg zum Mannwerden begleiten und unterstützen wollen. Wir sind aufgefordert, anstelle der problemorientierten Sichtweise vielfältige und positive Bilder von Buben zu entwickeln. Wie kann die Entwicklung gut gelingen? Es gibt nicht „die“ Buben. Keiner ist wie der andere. Buben sind keine homogene Gruppe, sie befinden sich in unterschiedlichen

Lebenslagen, haben unterschiedliche Fähigkeiten, Bedürfnisse, Interessen und Lebenskonzepte. Und die meisten bereiten auch keine Probleme. Und wenn Erziehungsprobleme und Schulschwierigkeiten auftauchen, müssen wir uns fragen: Was steckt dahinter? Wie können wir ihnen helfen, ihre Krisen gut zu bewältigen?

y: Sie bieten ein spezielles Eltern-Coaching an, was ist darunter zu verstehen?

Eduard Waidhofer: Eltern und PädagogInnen stehen gerade während der Pubertät von Buben vor großen pädagogischen Herausforderungen. Sie sind oftmals verunsichert und suchen Orientierung. Ich will mit vielen praktischen Tipps Eltern dabei unterstützen, einen effektiven Erziehungsstil zu verwirklichen, gelassen zu bleiben, Konflikte gewaltfrei zu lösen, Machtkämpfe zu vermeiden und liebevoll, aber klar Grenzen zu setzen. Die Eltern sollen damit in ihren pädagogischen Bemühungen gestärkt werden. Denn starke Eltern haben starke Kinder. ...

Interview: Peter Pimann



Buchtipp

Exzessives Computerspielen, kein Bock auf Schule, Mobbingopfer oder Gewalttätigkeit – Eltern, Erzieher, Lehrer und Sozialpädagogen stehen diesen Problemen in der Begleitung von Jungen mitunter hilflos und unsicher gegenüber.

In »Jungen stärken – So gelingt die Entwicklung zum selbstbewussten Mann« beschreibt Eduard Waidhofer einfühlsam die Bedürfnisse und Nöte von Jungen heute.

Eduard Waidhofer, Verlag Fischer&Gann/Kamphausen.
Media 2018, ISBN: P78-3-903072-68-8

Vätergeschichten: Lass Dich ver

Über die Vätergeschichten ist nun im Ypsilon schon des Öfteren berichtet worden. Worauf zu achten ist, wie zu kommunizieren ist, welche Schritte einzuhalten sind, wie man(n) es halt macht.

Hinausgehen und zuhören

Worüber bisher nur im theologischen Feuilleton geschrieben wurde, was Vätergeschichten mit einem selbst machen, was Vätergeschichten mit der Katholischen Männerbewegung machen. Dafür muss über den Tellerrand des numerischen Sammelns von Vätergeschichten hinausgeblickt, der Fokus auf die praktisch-theologischen Aspekte gelenkt werden.



Stadion Rote Erde

Anfang der sechziger Jahre hat mein Vater einmal im Stadion Rote Erde gegen Borussia Dortmund Fußball gespielt. Er war ein ziemlich guter Fußballer. Wenn vom Stadion Rote Erde gesprochen wurde, bekam er immer leuchtende Augen. Als ich ungefähr 8 Jahre alt war und nach einer längeren Krankheit genesen, ließen mich die großen Jungs auf der Straße nicht mitspielen. Mein Vater kam dazu und fragte: „Warum lasst ihr ‚den Jung‘ nicht mitspielen? Mich aber werdet Ihr doch wohl mitspielen lassen!“ Und dann hat mein Vater den größeren Jungs einmal gezeigt, wie gut er noch Fußball spielen kann. Von da an durfte ich immer bei den großen Jungs mitspielen.

Sohn: 1965, Theologe
Vater: 1938, Lokomotivführer
Jahr der Szene: 1973

Wir müssen aus dem uns Vertrauten ausbrechen. Die Bibel ist voll von Geschichten über Väter, die in unbekanntes Land aufbrechen. Mit Papst Franziskus erhalten wir nun neuerliche Ermutigung, Neues auszuprobieren, an die Ränder zu gehen und uns verbeulen zu lassen („eine verbeulte Kirche“).

Wir dürfen uns neu positionieren in der Öffentlichkeit, das ist eine Chance für die KMB und für die Kirche.

Einige Präsidiumsmitglieder einer Laienorganisation einer anderen Diözese waren im vergangenen Jahr nicht einmal in der Lage, zu sagen, wofür sie als Organisation stehen. Da können wir viel lernen beim Hinausgehen!

Katholische „Anders-Orte“

Mit dieser Positionierung lernen wir das Ansprechen neu! Die letzte Mitgliederkampagne hatte ja – mei-

Nikolaus-Gehen mit Papa

In jährlicher Tradition ging mein Vater am Nikolaustag für unseren Sportverein als Nikolaus von Haus zu Haus. In diesem Jahr sollte ich ihn als Krampus begleiten.

Ich hatte mit 14 eigentlich keine Lust und sah es anfangs als lästige Pflicht. Weil mein Vater sehr pflichtbewusst und hilfsbereit war, ließ er sich immer wieder zu so etwas überreden. In diesem Jahr musste ich dran glauben und ihn begleiten. Mein Unmut hielt aber nicht lange vor, denn als ich merkte, wie die Kinder auf meinen Vater reagierten, mit Respekt, Ehrfurcht und strahlenden Augen, änderte sich auch meine Sicht auf meinen Vater. Durch die Augen der fremden Kinder lernte ich meinen eigenen Vater neu kennen.



Sohn: 1985, Student
Vater: 1959, Bankkaufmann
Jahr der Szene: 1999

beulen!

nes Wissens nach – noch Luft nach oben, oder? Vielleicht wissen wir als Männerbewegung einfach auch noch nicht alles über Männer, auch wenn wir der einzig kompetente Ansprechpartner für Männeranliegen in der Kirche sind! Deshalb dürfen wir als ‚Hörer des Wortes‘ das Zuhören in der Welt von heute immer wieder neu erlernen und vertiefen!

Und schließlich ist das Wertschätzen und Weitererzählen der Erfahrungen der Anderen von ungeheurer Wichtigkeit, weil Gott – gnaden-theologisch gesprochen – schon in allen Menschen am Werk ist!

Jede einzelne Vätergeschichte hat eine zutiefst christliche Dimension, scheint sie auch noch so banal. Es ist im strengen Sinne des Wortes eine ‚theology of the event‘ (Derridas). Eine Dimension, die den „verbeamteten Einweisern in die Nachfolge“ (Metz) an manchen Orten verloren gegangen sein dürfte. Das Zugehen auf das Unbekannte ist die Nagelprobe christlicher Beziehungsfähigkeit (Höhn).

Beim jüngsten Sammeln von Vätergeschichten in Saalfelden sagte

eine 75jährige Dame: „Vielen Dank, dass Sie mir den Raum eröffnet haben, mich in dieser Form völlig unerwartet an meinen eigenen Vater zu erinnern.“ Das Einkaufszentrum war zum theologischen Anders-Ort (Christian Bauer) geworden, der geschützte Raum im Einkaufszentrum zwischen Roll-Ups zum Dom, das Erzählen einer Vatergeschichte wurde zum Gottesdienst, zum Dienst Gottes an uns.

Für die Katholische Männerbewegung werden die Vätergeschichten so zum Einüben christlicher Beziehungsfähigkeit ... und „der Übende wird somit nämlich zum „Mystiker“ (Christian Bauer). Und die Frage bleibt für die Katholische Männerbewegung, warum machen wir es mit manchem Vater-Kind-Abenteuer, mit unseren Beziehungen, mit unserer Männerarbeitswelt, mit Männergesundheit und -beratung, schließlich mit unserer männlichen Spiritualität nicht genau so? Gehen wir raus, sprechen wir Menschen an, hören wir zu und lassen uns von ihren ermutigenden Geschichten beflügeln... _____

Andreas Oshowski

KMB-Diözesanreferent + Supervisor ÖVS



Bananen zu Weihnachten

Mein Vater ist früh gestorben. Mit 42! Aber ich habe eine Reihe schöner Erinnerungen an ihn, obwohl ich nicht viel von ihm gehabt habe. Er kam schwer verwundet aus dem Krieg zurück. Zu Weihnachten 1943 kam er auf Heimaturlaub und hat von den Bananen, den Orangen und Zitronen auf der Krim berichtet. Ich kannte ja Zitronen und Bananen noch aus der Vorkriegszeit. Ich war die Älteste von fünf Geschwistern. Aber meine Schwestern hatten noch nie Bananen, Orangen und Zitronen gesehen, als mein Vater zu Weihnachten 1943 davon erzählte.

Vater damals: 34 Jahre alt
Tochter damals: 10 Jahre alt
Jahr der Szene: 1943

Anselm, 17.12.2016



Toni Schuster
Diplomierter
Sozialarbeiter
sowie
Burschen- und
Männerberater
www.tonischuster.at

B., einer von uns!

B. hängt an seinem Strick. Einsam und verlassen. Den Stuhl unter sich hat er weggestoßen. Es gibt kein zurück. Die Beine suchen noch Boden unter den Füßen. Luftleerer Raum. Die letzten Minuten seines Lebens beginnen. Was er wohl denkt, während er noch um Luft ringt. Am Vatertag. Kinder bleiben zurück. Eine Frau, die die Welt einmal mehr nicht versteht. Eine Welt, die er selbst nicht verstand. Sich nicht verstand. Das Leben nicht verstand. Beziehung nicht verstand. Zu niemandem einen liebevollen Zugang fand. Für alle, die ihn bewunderten, aber nicht verstanden, nur ein cooler Typ war. Was er wohl manches Mal dachte, nach seinen Auftritten.

„Gut gespielt habe ich ... berührt habe ich ... gesehen wurde ich ... Nähe hatte ich ... bewundert wurde ich ... Ich liege neben meiner Frau, welche schon lange schläft. Gewartet hat sie auf mich – schon lange Jahre. Ob ich sie gespürt habe – sie war da. Manches Mal hatten wir Nähe. Viele Male nicht.“

Wieso der Vatertag?

Der Tag, an dem den Männern, welche Väter sind, gehuldigt wird. Am Vatertag tritt er freiwillig aus dem Leben?

Ein hoch aggressiver Akt – ein hoch verzweifelter Akt?

Wenn man Vater ist, welche Botschaft ist das?

Er ist noch mitten unter uns, B. – wir haben ihn alle gemocht. Kontakt konnten wir zu ihm keinen herstellen. Als Person war er nicht greifbar, nicht berührbar. Doch er hat uns mit seiner Kunst beglückt. Mit seinem Enthusiasmus? Ich hätte ihn in manchen Gesprächen einfach gerne gespürt. Mit wem war er in Kontakt? Mit seiner Mutter? Mit seinem Vater? Wem oder was galt seine letzte Sehnsucht ...

Ich bin bei Dir, B. Ich mochte Dich.

Ich spür aber auch Wut und Enttäuschung ... Du bist einer von uns. So sind wir alle, ob Mann oder Frau; nach Außen zeigen wir nicht unsere Verletzbarkeit. Doch wir sind alle verletzt. Sind auch dadurch geworden, wer wir sind – so wie B.!

Zeit als Papa – Zeit mit Papa



Väterarbeit in der Katholischen Männerbewegung

Was geschieht eigentlich auf einem Vater-Kind-Wochenende? Und was bietet die Katholische Männerbewegung in den einzelnen Diözesen eigentlich alles für Väter an? Kompakte Antworten auf diese Fragen und eingangs einen schönen Bericht von einem Vater-Kind-Wochenende finden Sie auf diesen Seiten.

Papa mit den Kindern am Bio-Bauernhof

Es ist Freitagmittag, Paul hat schon in den Morgenstunden sein Auto vollgepackt. Als er nun das Büro verlässt, bemerkt er ein freudiges und zugleich mulmiges Gefühl. Komendes Wochenende ist er alleine mit den Kindern unterwegs. Seine Frau Kerstin hat ihm und den beiden Kindern Simone (7) und Moritz (9) ein gemeinsames Vater-Kind-Wochenende der KMB am Bio-Erlebnishof geschenkt. Paul und die

Kinder wissen nicht so recht, was sie erwarten wird, als sie sich direkt von Arbeit und Schule auf den Weg zum Bio-Hof machen. Es ist für die drei etwas Besonderes, zwei Nächte alleine ohne Mama unterwegs zu sein. Am Weg in das Wochenende gehen sie noch gemeinsam Essen.

Am Biohof angekommen, erwarten sie bereits Florian und Michael, die beiden Referenten für das Wochenende. Florian ist schon ein „alter Hase“, über fünf Jahre hin-

weg begleitete er Vater-Kind-Wochenenden der Männerbewegung. Er macht das Ankommen und das Zurechtfinden sehr einfach. Michael ist noch neu im Geschäft, er hat vor zwei Jahren selbst als Teilnehmer ein Vater-Kind-Wochenende besucht. Auch er wurde damals von seiner Frau angemeldet. Inzwischen haben er und die Kinder einige Vater-Kind-Wochenenden mitgemacht, und Michael hat jetzt beschlossen, die Rolle zu wechseln. Seine Kinder sind wieder mit dabei.

Neben Paul sind noch sieben weitere Väter mit ihren Kindern zum Wochenende angereist. Einige sind bereits öfter auf einem Vater-Kind-Wochenende gewesen, anderen wurde das Wochenende von Freunden empfohlen, ein weiterer wurde – genau wie Paul – von seiner Partnerin angemeldet. Die Kinder sind schon längst im Stall des Biohofes verschwunden, die Väter tauschen sich noch bei einer Tasse Kaffee über die Anreise aus. Gemeinsam gestartet wird mit einer Kennenlernrunde. Durch die kreativen Spiele und die lockere Art von Florian und Michael sind nicht nur die Namen schnell gelernt, sondern auch die ersten Freundschaften unter den Kindern geknüpft, auch die Stimmung unter den Vätern wird lockerer. Danach steht das gemeinsame Abendessen am Programm, es gibt eine einfache Jause, die gemeinsam hergerichtet wird.

Am Abend wird gemeinsam auf Erkundungstour gegangen. Es ist interessant, was es auf so einem Hof alles zu entdecken gibt. Zu später Stunde gibt es noch eine Fackelwanderung mit einem Abendlob. Spät ist es am Biohof ruhig geworden, die jüngeren Kinder schlafen und die Väter finden Zeit für eine gemütliche Austauschrunde. Michaels zwölfjährige Zwillinge beschäftigen

die älteren Kinder bei einer Partie UNO. So klingt der Abend aus.

Samstag Früh gibt es ein liebevoll angerichtetes Bio-Frühstück, an Ausschlafen war nicht zu denken, die Kinder waren dafür viel zu aufgeregt. Nach der morgendlichen Stärkung startet das Programm. Gemeinsam geht es in den nahen Wald, wo aus Naturmaterialien ein Barfußweg gebaut wird. Steine, Moos, Gras, Zweige und sogar Brennesseln werden aufgelegt. Abwechselnd führen sich Väter und Kinder blind über den Parcours. Vom Bereich der Brennesseln kommt bei Vätern wie Kinder ein Kribbeln auf, doch jeder der sich barfuß über die Brennesseln laufen traut, muss erkennen, dass sie nicht stechen. Für viele der Väter ist es eine Erfahrung die herausfordert, Vertrauen an das Kind abzugeben, sich blind führen zu lassen und das über verschiedene Untergründe. Als Nächstes steht Land-Art auf dem Programm. Väter und Kinder bauen gemeinsam oder in kleinen Gruppen Kunstwerke aus Naturmaterialien. Anschließend werden die Kunstwerke präsentiert und Erinnerungsfotos geschossen.

Florian ist leidenschaftlicher Hobbykoch, mittags zaubert er mit einigen der Väter köstliche Piz-

zabrötchen und selbstgemachtes Eis als Nachspeise auf den Tisch. Beim Zubereiten des Mittagessens kommen die Väter wieder in einen ungezwungenen Austausch. Es ist für viele erleichternd, zu erkennen, dass es anderen Vätern sehr ähnlich geht.

Gestärkt starten die Teilnehmer des Wochenendes mit einer erfrischenden Vater-Kind-Massage in den Nachmittag. Neben der Kutschenfahrt die der Besitzer des Biohofes anbietet, stehen am Nachmittag noch eine Spieleralley für Groß und Klein, sowie eine Austauschrunde unter den Vätern am Programm. Paul ist von den Inputs der anderen Väter begeistert, denn in Sachen Erziehung und Partnerschaft stehen die anderen Männer vor ähnlichen Herausforderungen. Im Rahmen des Väteraustausches erfährt Paul von Florian, dass es neben dem Angebot am Biohof in der KMB eine Vielzahl an Vater-Kind-Angeboten gibt. Besonders fasziniert sind die Männer vom Väterfestival, das im Mai in Seekirchen am Wallersee stattfinden wird. Dieses Festival ist ein thematisches Zeltlager in mehreren Zeltdörfern, die jeweils über Bürger-, Handwerks- und Grillmeister verfügen. So kann sich jeder Vater mit seinen Fähigkeiten einbringen. Michael erzählt, dass

>>



Väterangebote

er mit seinen Kindern über ein Adventwochenende dazu gestoßen ist. Inzwischen war er mit den beiden Zwillingen schon bei einem Alm-Erlebnis und dem Kanu-Abenteuer mit dabei. Jedes Erlebnis sei ein Stück anders gewesen, jedoch immer bereichernd für die Beziehung zu seinen beiden Kindern.

Der Samstag findet seinen Ausklang am Lagerfeuer. Es wird gegrillt und als besonderes Highlight gibt es Stockbrot und gegrillte Bananen mit Schokostückchen. Für die Kinder ist am spannendsten die Fragerunde an die Väter. Hierbei müssen die Väter, von den Kindern anonymisiert auf Zetteln geschriebene, Fragen beantworten.

Das Wochenende endet für Paul, Simone und Moritz bei einem Gottesdienst am Sonntagvormittag, der von allen gemeinsam vorbereitet wird. Ein bewegender Moment des Gottesdienstes ist der gegenseitige Segen, den sich Vater und Kind spenden. Dazu wird im Gottesdienst eine Perlenkette als Symbol für die Beziehung gestaltet. Nach dem gemeinsamen Aufräumen und Packen geht es nach dem Mittagessen nach Hause. Simone, Moritz und auch Paul haben neue Freundschaften geknüpft und freuen sich auf ihr nächstes Vater-Kind-Abenteuer.

Weitere Angebote der Katholischen Männerbewegung für Väter und ihre Kinder

Das beschriebene Erlebnis von Paul und seinen Kindern Simone und Moritz beschreibt gut die Erfahrungen die Väter und ihre Kinder an einem Vater-Kind-Wochenende machen. In der KMB gibt es jedoch auch andere Formen der Vater-Kind-Arbeit. Beispiele dafür sind: Kanu- oder Floßbau-Abenteuer, Ausflüge in die Welt der Ritter und Indianer, Erlebnisse im Hochseilpark oder auf der Alm, oder im Winter der Bau eines Iglus oder ein Adventwochenende. Aber auch Vater-Kind-Frühstücke oder auch eintägige Ausflüge oder Erkundungen, zum Beispiel eine Dom-Erkundung mit der Taschenlampe, sind gerne von Vätern und Kindern angenommene Angebote.

Väter stehen oft unter Druck, die beruflichen Herausforderungen und die familiären Bedürfnisse unter einen Hut zu bringen. Exklusive Zeit für ein Kind oder auch alle Kinder sind daher oft schwer zu bieten. Aus unserer Erfahrung wissen wir, dass dies jedoch der Wunsch von vielen Vätern ist und auch die Kinder dies gerne hätten. Vater-Kind-Aktionen können hier ein wertvolles Angebot für Väter und deren Kinder sein.

Ideen für KMB-Gruppen

Für KMB-Gruppen gestaltet sich das Anbieten von Vater-Kind-Aktionen relativ einfach. Wichtig dabei ist es, die Fähigkeiten der Organisatoren und die am Ort des Wochenendes bzw. Vater-Kind-Angebotes vorhandenen Infrastrukturen zu

nutzen. Ein Beispiel dafür wäre: Es gibt in der Ortsgruppe einige leidenschaftliche Radfahrer, daher bietet sich eine Vater-Kind-Radtour an. Eine Radtour ist ein typisches Vater-Kind-Format, das auch mit kürzerer Zeitdauer gut funktioniert, ähnlich wie zum Bsp. eine Vollmondwanderung, Bergwanderungen oder Höhlenführungen, der Bau eines Insektenhotels oder das gemeinsame Binden von Palmbüschen.

Tolle Erfahrungen auf Pfarrebene gibt es auch durch regelmäßige Vater-Kind-Frühstücke. Dies eröffnet Vätern und Kindern einen Raum für ein gemeinsames Treffen bei Frühstück, Spiel und Gespräch. Hier finden auch mancherorts Kooperationen mit Spielgruppen oder Kindergärten statt. Ein besonderes Format wäre zum Beispiel ein interkulturelles Vater-Kind-Frühstück zu dem bewusst Väter mit Migrationshintergrund, Asylwerber oder Väter anderer Glaubensgemeinschaften eingeladen werden.

In allen Fällen kann die KMB Väter in einen Austausch bringen, eine gute Vater-Kind-Zeit ermöglichen und generell den Auftrag der Männer- und damit Väterpastoral wahrnehmen. Bei Interesse an der Planung und Durchführung eines Vater-Kind-Angebotes auf Pfarr- oder Dekanatsebene können Sie sich gerne an den zuständigen Diözesanreferenten wenden.

Johannes Ebner

Väterreferent der KMB Oberösterreich



Überm Sternenzelt muss ein lieber Vater wohnen



Das einzige Gebet, das uns von Jesus überliefert ist, ist das „Vater unser“ – bei Lukas in einer Kurzfassung, bei Matthäus um einige Zeilen erweitert.

Es liegt uns heute in der griechischen Übersetzung vor, eine Rückübersetzung in Jesu Muttersprache ist nicht möglich. Für uns heute stellt sich die Frage: Welche Absicht verfolgen die Evangelisten und welche Erinnerung an Jesus verbinden sie damit?

Da hilft uns der Kontext des Gebetes weiter. Er lenkt den Blick auf Jesu Gebetspraxis, aus der wir lernen sollten. „So sollt ihr beten!“ Denn mit der Frömmigkeitspraxis seiner Zeitgenossen war er nicht recht zufrieden: Wenn ihr Almosen gebt, dann posaunt es nicht groß hinaus! Motto: Tue Gutes und rede darüber. Wenn ihr fastet, dann macht kein finsternes Gesicht, damit das alle merken, und wenn ihr betet, dann plappert nicht endlos daher, denn Gott weiß ohnehin, was ihr braucht. Damit ist klar: Nicht die Quantität des Betens, das Plappern wie die Heiden, ist ausschlaggebend, sondern das Vertrauen an eine umfassende Geborgenheit in Gott, „dem Vater“.

Denn das ist das Hervorstechende: Die Anrede mit Vater/Abba, und der Zusatz bei Matthäus: Im Himmel. Nicht irgendein irdischer „Vater“, der vielleicht gern so angesprochen werden möchte, nein, „der im Himmel ist.“ Dort muss ein guter Vater wohnen, der um unsere Sorgen und Nöte weiß.

Und das Bild ist keine dogmatische Formel, sondern aus dem Leben gegriffen. Ein guter Vater heute macht sich Sorgen um seine Kinder und Enkelkinder. Dass es ihnen einmal gut gehe, sie materiell und finanziell gesichert sind, dass es ihnen gelingen möge, gute und bleibende Beziehungen aufzubauen, wofür die Bereitschaft zu Nachsicht und Vergebung Voraussetzung ist, dass sie nicht in schlechte Gesellschaft geraten und den Verlockungen der Welt nicht erliegen. Schließlich: dass ihnen nichts Böses zustößt. Ein schlechter Vater ist der, dem das alles „wurscht“ ist.

Ernest Theußl

Obmann KMB Steiermark



Ein Segen sollst du sein. (Gen. 12,2)

Msgr. Franz
Wilfinger
GA Vikariat
Wien/Stadt

Diesen Satz las ich auf dem Primizbildchen eines slowakischen Neupriesters, der während seiner Studienzeit einige Sommer bei uns im Pfarrhaus lebte, um seine Deutschkenntnisse zu verbessern. Dass die Wahl seines Leit- oder Wahlspruchs auf einen Text aus dem Alten Testament fiel, war für ihn durchaus stimmig, galt doch seine Vorliebe der alttestamentlichen Exegese.

Der Bericht in Gen 12,1–2 von der Berufung Abrahams „hat’s in sich“. Verlangt wird von ihm kurz und bündig das Verlassen seiner Heimat, seiner Verwandtschaft. Das Ziel seiner Wanderung wird umschrieben mit „in das Land, das ich dir zeigen werde“. Keine lockende, genaue Zielangabe erleichtert das Zurücklassen, sondern vorbehaltloses, gläubiges Vertrauen, das in der Zusage Gottes gründet: „Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein“. Die großmütige vertrauensvolle Zustimmung eines Einzelnen wird zum Segen für Viele. Er wird zum Mittätigen am Heilswillen und -wirken Gottes.

Ein Segen sollst du sein – das galt nicht nur für Abraham. Wir dürfen in diesem Wort durchaus unsere Berufung und Sendung erkennen.

Im Magnificat vom Sept. 2012, S. 280, fand ich eine Auffächerung vom „Segen sein“ von Eugen Eckert, die ich gerne wiedergebe:

Ihr sollt ein Segen sein

*„In eurer Kraft sei Gottes Kraft,
es wirke durch euch Gottes Geist;
und was ihr tut, sei Gott zum Lob –
ihr sollt ein Segen sein.*

*In eurem Mund sei Gottes Wort,
in euren Augen Gottes Glanz;
durch eure Hände heile Gott –
ihr sollt ein Segen sein.*

*Aufeurem Weg sei Gott das Ziel,
zur Arbeit schenke Gott euch Frucht,
durch eure Güte wird Gott Brot –
ihr sollt ein Segen sein.*

*In eurem Haus sei Gott zu Haus,
in eurem Herzen Gottes Licht,
in eurer Hoffnung atme Gott –
ihr sollt ein Segen sein.*

Die Alternative: Eine ständische Ordnung



Ende der 20er-Jahre war das Unbehagen über den Parlamentarismus am Höhepunkt angelangt. Im Dezember 1929 versuchte man mit einer Verfassungsreform gegenzusteuern: Das Amt des Bundespräsidenten wurde mit erweiterten Vollmachten ausgestattet, um eine zentrale Lenkung des politischen Alltags zu gewährleisten. Außerdem wurde seine Volkswahl eingeführt. Sie sollte heute nicht leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden!

All diese Verbesserungen änderten aber wenig an der allgemeinen Einschätzung des Parlamentarismus in der Öffentlichkeit. Zu stark waren bereits jene Kräfte, die einer diktatorischen Regierung das Wort sprachen. Ein Markstein darin war der berühmte „Korneuburger Eid“ der Heimwehren am 18. Mai 1930. Darin heißt es: „Wir verwerfen den westlich-demokratischen Parlamentarismus und den Parteien-

staat. Wir wollen an seine Stelle die Selbstverwaltung der Stände setzen und eine starke Staatsführung, die nicht aus Parteienvertretern, sondern aus den führenden Personen der großen Stände, aus den fähigsten und aus den bewährtesten Männern unserer Volksbewegung gebildet wird“. Und Bundeskanzler Kurt Schuschnigg (1934–38) sah im Jahre 1935 in der „Überwindung des formal demokratischen Par-

lamentarismus, der sich auch bei uns infolge der besonderen Lage unfähig erwiesen hatte, dem Land in der Notzeit als tragende und erhaltende Staatsgrundlage zu dienen“ eine Hauptaufgabe des Staates.

Kirche gegen Demokratie

Da erschien am 15. Mai 1931 die päpstliche Enzyklika „Quadragesimo anno“. Sie sollte den Faden der bahnbrechenden Sozialenzy-

klika „Rerum novarum“ 40 Jahre zuvor aufnehmen und den neuen Verhältnissen anpassen. Die großen Herrscherhäuser waren verschwunden und Demokratien gewichen, in denen die Parteien die Träger der staatlichen Gewalt waren. Und in ihnen sah auch der Papst die Quelle allen Übels. So schlug Quadragesimo anno als Ausweg aus dem verhassten Parteienstaat eine nach Ständen gegliederte Gesellschaft vor. Nicht mehr Parteien sollten die öffentliche Gewalt tragen, sondern die Berufsstände. In Österreich, wo dies schon die Sozialromantiker der Vogelsangschule am Beginn des Jahrhunderts, Ignaz Seipel und eben auch die Heimwehren gefordert hatten, fiel diese Idee auf fruchtbaren Boden. Bundeskanzler Engelbert Dollfuß (1932–34) erklärte am Allgemeinen Deutschen Katholikentag 1933 im Wiener Stadion: „Wir haben den Ehrgeiz, das erste Land zu sein, das dem Ruf dieser herrlichen Enzyklika im Staatsleben Folge leistet.“

Zum Zeitpunkt dieser Rede gab es gar kein Parlament mehr in Österreich. Es hatte sich am 4. März 1933 selbst lahmgelegt und ist dann nicht mehr einberufen worden. Man regierte mit Notverordnungen und war im Begriff, eine neue Verfassung einzuführen, eine ständestaatliche Verfassung. Alle Parteien wurden aufgelöst, an ihre Stelle sollten die Stände treten. Im Parlament sollten nicht Rote, Schwarze und Blaue sitzen, sondern Bauern, Unternehmer, Bedienstete, Arbeiter. Die Ausschaltung des Parlaments, oder wie immer wir das nennen sollten, fand in der Kirche breites Echo. Einer ihrer hohen Funktionen, der Wiener Bürgermeister

Richard Schmitz meinte: „Durch die Ausschaltung des Parlaments hat der liebe Gott die Gelegenheit geschickt, das Land zu retten“. Es sollte ein christlich-deutscher Staat unter starker, autoritärer Führung werden. Zum Zeichen der Abkehr vom alten Parteiensystem zog die Kirche am 30. November 1933 alle Priester aus den öffentlichen Ämtern ab. In ihrem Hirtenbrief vom 22. Dezember 1933 stellten die österr. Bischöfe fest: „In diesem Sinne und Geiste begrüßen wir Bischöfe von Herzen und mit dankbarer Anerkennung den ausgesprochen christlichen Kurs, den unsere Regierung einschlägt und verfolgt.“

Die Grundlagen der Enzyklika?

Auf einer Studientagung der Kath. Aktion im März 1935 erklärte Legationsrat Georg Reininghaus: „Der Sinn der berufsständischen Ordnung ist die Überwindung des Klassenkampfes durch die Gerechtigkeit. Das Ziel dieser Verfassung ist „die Selbstverwaltung ihrer berufs eigenen Angelegenheiten unter der Aufsicht des Staates.“

Damit kam ein Begriff in die Diskussion, der zur Drehscheibe politischen Denkens dieser Epoche werden sollte: Gerechtigkeit. In der Demokratie, so argumentierte man, herrscht das Volk über die Regierung, in der Diktatur herrscht die Regierung über das Volk, im Ständestaat liegt zwischen Volk und Regierung die Gerechtigkeit.

Erreicht werden sollte das mit einer starken, autoritären Führung. Womit wir beim nächsten leitmotivischen Begriff dieser Zeit angekommen wären: autoritär! Wie sehr sich das auch in der Kirche durchgesetzt hatte, zeigt

sich nicht zuletzt in der Errichtung der Katholischen Aktion und der Einführung des Christkönigsfestes.

Anfänge der Katholischen Aktion

Die Kath. Aktion war von Pius XI. in der Enzyklika „Ubi arcano“ vom 22. 12. 1922 errichtet worden und entwickelte sich in Österreich wenige Jahre später zu einem straffen Handlungssystem für den Episkopat. Sie verfolgt, so der steirische Bischof Pawlikowski, den Zweck, dass die Weisungen des Hl. Vaters und der Bischöfe mit Hilfe der Laien durchgeführt werden. So wurden alle katholischen Vereine und Verbände der KA eingegliedert, wo man die Funktionen nicht mehr selbst wählen durfte, sondern wo die Laien vom „hierarchischen Führer“ berufen und gesendet wurden. Mit den Statuten 1936 wurde der Bischof der „oberste Führer“ der Kath. Aktion in seiner Diözese, und das ging hinunter bis in die Pfarre so. (Lediglich die kath. Studentverbindung CV widersetzte sich diesem Diktat und blieb außerhalb der KA) Dazu passt auch die Einführung des Christkönigsfestes im Jahre 1925 mit der Enzyklika „Quas primas“, die beklagt, dass man „Gott und Christus aus der Gesetzgebung und der Politik hinausgewiesen hat“ und das Gesellschaftsleben ein „Tummelplatz für die Parteien wurde, denen es nur um Besitz und Macht zu tun ist“. Dieses Ideenfest wurde schließlich zum Fest der Kath. Aktion erklärt und musste ab 1937 in allen Pfarren feierlich begangen werden. Das „Führerprinzip“ war nun auch unten angekommen.

Ernest Theußl

Obmann KMB Steiermark

Schlagende Burschenschaften



Das unruhige Streben junger Männer nach Besonderheit, nach Unterscheidung von den vielen nach dem Mainstream Lebenden führt einige in schlagende Burschenschaften. Die Minderheitensituation bringt die Emotion hervor, eine besondere Männlichkeit mit Verkleidung und Bewaffnung zu realisieren.

Die Mitgliedschaft in schlagenden Burschenschaften soll eine unsichere Männlichkeit beruhigen. Das ermöglicht eine prickelnde Alternative zur gewaltverhindernden, demokratischen Kultur. Zudem kann sie ein von Angst bestimmtes Verhältnis zum bedrückenden oder abwesenden Vater verlängern. Jedenfalls bedeutet die Teilnahme an Burschenschaften eine problematische, nicht erwachsene Männlichkeit, was sich auch in der Bezeichnung „Burschen“ zeigt. Die Abseitigkeit wird auch durch den Ausschluss von Frauen deutlich.

Deutschtum in Burschenschaften

Eine besondere Akzentuierung der Burschenschaften entsteht durch ihre Bevorzugung des Deutschtums. Diese antiquierte, historische Verbindung zur deutschen, „germanischen“ Kultur, die sich in den Selbstbezeichnungen der Bur-

senschaften ausdrückt, verlängert eine betrübliche Vergangenheit und bewahrt in den Burschenschaften einen rassistischen Grundton, der den demokratischen Prinzipien zuwiderläuft. In diesem ist das Deutschtum die führende Kultur, die in rein „germanischen“ Territorien leben will und die „fremdvölkischen“ Menschen zurückzudrängen versucht. 16 Burschenschafter sind Abgeordnete zum Nationalrat, zwei sind Minister der Regierung, weitere sind Generalsekretäre, Kabinettsmitarbeiter und Landtagsabgeordnete. Damit haben die schlagenden Burschenschaften mehr politischen Einfluss als je zuvor, der nicht in die humanitäre, demokratische Republik passt.

Erklärungsversuch durch Stufenmodell

Aber noch ist das Vorhandensein von Burschenschaften nicht ausreichend verstanden. Die gegenwärtig

forcierte Hirnforschung bietet eine Erklärung, in dem sie die Stufen der Gehirnentwicklung hinsichtlich der sozialen und emotionalen Kompetenz darstellt.

Das Kleinkind lebt ganz auf sich bezogen, um die Basis für das weitere Leben zu gewinnen. Der Fremde ist eine Bedrohung, die mit Geschrei sogleich abgewehrt wird und die rettenden Eltern herbeiruft – Stufe 1.

Die nächste Entwicklung konzentriert sich auf die Familie, die Verwandtschaft und die sie umgebende Sippe. Diese hält zusammen, kooperiert, spricht dieselbe Sprache und orientiert sich an einer gemeinsamen Leitkultur – Stufe 2. Wer auf dieser Stufe verbleibt, wird sich später in Bierzelten zusammenrotten und sich nach volkstümlicher Musik rhythmisch bewegen. Eine starke Orientierung an einem Führer macht sich bemerkbar und



Burschenschaften gewinnen an Anziehungskraft. Bis hierher ist noch kaum Selbstreflexivität vorhanden. Sie denken und handeln aus dem vitalen Bauch heraus, soziale Vernunft und Nachdenklichkeit sind noch wenig entwickelt. 15-20% haben diese Entwicklungsstufe erreicht, finden aber über diese nicht mehr hinaus.

Diese 15% sind die kritische Menge. Wer sie werken lässt oder sie in die Regierung holt, schafft eine gefährliche Melange aus Angst und Abwehr.

Weitere Stufen

Wem es gegeben ist, weiter zu wachsen, wird Interesse an anderen entdecken, an denen, die anders aussehen und anders reden, zu anderer Musik tanzen und den Radetzkymarsch nicht mitklatschen. Nachdenklichkeit beginnt, Selbstreflexion und Staunen über die Vielfalt der Menschen. Spuren von Humanität entstehen und entwickeln sich – Stufe 3.

Mit Stufe 4 setzen Toleranz und Mitgefühl ein. Wie ich leben will, sollen auch all die andern leben können.

Jedem menschlichen Wesen wird gleiche Würde zugesprochen.

Und schließlich erreichen einige eine 5. Stufe. Eine tiefe Solidarität mit allen Menschen und Nächstenliebe entwickeln sich. Der Einsatz für die Armen und Benachteiligten wird zur Berufung. Mitgefühl und Engagement werden zur Vollendung der Gehirnentwicklung. Hierher gehören viele Christinnen und Christen und die meisten Mitglieder der KMB, insbesondere im Rahmen der Hilfsaktion von Sei So Frei.

Praktische Anwendung des Modells

Man kann unsere Parteien, viele Vereine und sich selbst in diesen fünf Kategorien einordnen. Die allermeisten Ypsilon-LeserInnen gehören zu den Stufen vier und fünf, zu den Toleranten und Solidarischen.

Wie können nun diese stark bleiben und die Menschen der Stufen 1-3 eingrenzen?

Erstens durch die Freude und den Genuss, in der emotionalen und sozialen Entwicklung über die Stuf-

te 3 hinausgekommen zu sein. Wir sind den Unmenschlichen und Kalten, die durch das Verschließen von Hirnströmen dauernd Routen und Grenzen schließen, den Kindern staatlich verordnet das Kopftuch verbieten wollen und das humane Bleiberecht ablehnen, menschlich überlegen.

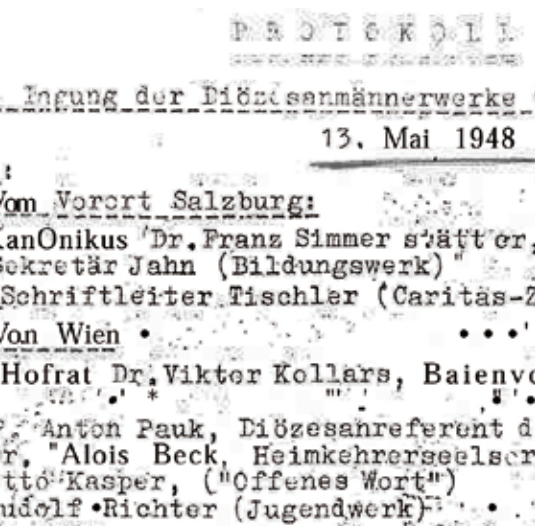
Dann ist öffentlicher Widerstand und das medial vielfach vermittelte Bekenntnis zur Humanität notwendig. Und schließlich müssen wir immer wieder durch die Publikation von Fakten verhindern, dass Menschen durch Angstmache auf frühere Entwicklungsstufen zurückfallen, z.B. durch das Faktum, dass die überwiegende Mehrheit der zu uns Gekommenen für sich und ihre Kinder ein engagiertes Leben wollen, dass durch die Flüchtlinge mittel- und langfristig auch ökonomischer Mehrwert entsteht, dass die Vielfalt der Kulturen Lebenslust steigert und dass durch die Globalisierung und die Mobilität eine Rückkehr in geschützte Nationalstaaten ohnedies unmöglich geworden ist.

Die Kirchen können aufgrund des Evangeliums keine Zusammenarbeit mit schlagenden Burschenschaften eingehen. Der Jesus-Impuls, der in den Kirchen fortlebt, bringt allen Menschen dieselbe Würde, die mit Rassismus an keiner Stelle eine Schnittstelle vorfindet. Ein Ranking findet sich nur im Ausmaß von Glaube, Hoffnung, Liebe und in den Initiativen zur Solidarität mit den Armen.

ChristInnen und HumanistInnen könnten einzig versuchen, im Kontakt mit schlagenden Burschenschaffern diese aus dem einschränkenden Nationalismus zu seelischem, mitfühlendem Wachstum und so zur globalen Humanität zu verlocken.

Wilhelm Achleitner

Leiter Bildungshaus Schloss Puchberg in Wels



Protokoll der Tagung
der Diözesanmännerwerke in Lambach

1948 wurde die KMB-Wien in Lainz gegründet

70 Jahre Katholische Männerbewegung

Das Zeitalter der Katholischen Männerbewegung (KMB) begann am 13. Mai 1948, als in Lambach das Katholische Männerwerk Österreichs gegründet wurde.

Mit 70 Jahren und mehr als 30.000 Mitgliedern ist die Katholische Männerbewegung die größte Männerorganisation Österreichs. Gegründet wurde die KMB auf der Tagung der Diözesanmännerwerke Österreichs am 13. Mai 1948 in Lambach, Oberösterreich. Sowohl Vertreter aus den Erzdiözesen Wien und Salzburg, als auch aus den Diözesen Linz, Gurk-Klagenfurt, Sankt Pölten und Innsbruck waren bei der Gründung dabei.

In Wien wurde bereits am 1. Februar 1948 die „katholische Bewegung junger Männer“ der Erzdiözese Wien beim Besinnungstag der 25- bis 45-jährigen Männer in Lainz gegründet. Mitten auf dem Foto Kardinal Dr. Theodor Innitzer, der die Schlußansprache nach der Abendmesse hielt. Links vom ihm Dr. Alois Beck, Heimkehrerseelsorger der ED Wien, der bei der Gründung des Katholischen Männerwerks Österreichs bzw. bei der Tagung am 13. Mai 1948 in Lambach dabei war. Es war eine Zeit der gemeinsamen Verarbeitung der Erlebnisse der Heim-

kehrer. Männerrunden wollten geplant und organisiert werden.

1950-er und 1960-er-Jahre

Basis der Arbeit der Katholischen Männerbewegung war das „Mariazeller Manifest“ von 1952. Am Katholiken-Tag beschlossen Priester und Laien, eine „freie Kirche in einer freien Gesellschaft“. „Von Anfang an verstand die KMB ihre Arbeit als Beitrag zur aktiven Mitgestaltung von Gesellschaft und Kirche aus dem Geist des Evangeliums. Die Katholische Männerbewegung bietet Männern Raum zur Begegnung sowie Unterstützung in verschiedensten Lebenssituationen an. Sie begleitet seitdem Männer ganzheitlich, liefert regelmäßig Beiträge und Impulse zur Männerpastoral in Österreich und gestaltet diese aktiv und gemeinsam mit Männern“, betont DI Dr. Leopold Wimmer, Vorsitzender der KMBÖ. Dieser Ansatz umfasste nicht nur den kirchlichen Bereich, sondern auch den Alltag.

Seit 1958 fördert und unterstützt die Katholische Männerbewegung

im Auftrag der Österreichischen Bischofskonferenz erfolgreich Entwicklungshilfeprojekte in Afrika, Asien und Lateinamerika. Der erste Schritt war die Gründung der Aktion Flores im Jahr 1958. Als die Katholische Männerbewegung drei Jahre später an die Österreichische Bischofskonferenz mit dem Ersuchen herantrat, jährlich im Advent eine Sammlung „Bruder in Not“ gegen Not und Hunger in der Welt in den Pfarren durchführen zu können, konnte niemand ahnen, welche erfolgreiche Aktion daraus werden würde! Sie ist heute unter dem Namen SEI SO FREI© bekannt und kann jährlich bei der Adventssammlung mehr als 150 Projekte in Afrika und Lateinamerika unterstützen.

EZA und Romero

Neben der Adventssammlung wurde 1972 anlässlich der Sahel-Dürrekatastrophe mit der Caritas die „Augustssammlung“ ins Leben gerufen. Diese Initiative sammelt bis heute speziell für die Not in Afrika. 1975 beteiligte sich die KMB an der



3 Medien, die die KMB jahrelang begleitet haben: Nächster Schritt, Rufer, Y:
Der nächste Schritt, der Rufer, Männermagazin Y

Delegiertentag Salzburg 1976: 1976 nahmen am Delegiertentag der KMB in Salzburg viele Mitglieder teil. Hauptreferent war Kardinal Franz König.

ewegung

Gründung der „EZA Faire Handels GesmbH“. Später beteiligte sich die KMB an der Gründung des Vereins „Transfair“, heute „Fairtrade“.

Ein wichtiges Anliegen der Katholischen Männerbewegung ist nicht nur die Zusammenarbeit mit den Menschen in Partnerländern in Afrika und Lateinamerika, sondern auch die Hauptaufgabe als Anwaltschaft für die Durchsetzung der Menschenrechte. Aus diesem Grund gründete sie 1980 den Erzbischof-Romero-Anerkennungspreis (heute als Romero-Preis bekannt). Die Katholische Männerbewegung und SEI SO FREI verleihen jährlich den wichtigsten Preis für Menschenrechte in Österreich, der mit 10.000 Euro dotiert ist.

Sommerakademie: 80-er, 90-er-Jahre

Die Sommerakademie der Katholischen Männerbewegung fand zum ersten Mal im Jahr 1986 in Bad Leonfelden (OÖ) statt. Diese wichtige Veranstaltung ist seit Jahren von herausragenden Referenten geprägt. Die Jahresthemen werden für die Mitglieder und Multiplikatoren der KMB in hochrangigen, aber

durchaus verständlichen Vorträgen, Arbeitsgruppen und Diskussionen intensiv erarbeitet. Ein großer zusätzlicher Gewinn für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus ganz Österreich sind die von den einzelnen Diözesan-KMBs sehr individuell gestalteten Gottesdienste und Andachten wie Morgen- und Abendlob. Bei den Abendprogrammen konnten Erfahrungen ausgetauscht und Kontakte vertieft werden. Jahresthemen der Sommerakademie wie Toleranz (2001) führten zu österreichweiten Diskussionen: Für die KMB bleibt die Frage nach Toleranz und Respekt ein Dauerauftrag.

Die letzten 20 Jahre

Im Vorfeld des österreichischen EU-Beitritts bezog die KMB klar Stellung für die Europäische Union. Die internationale Männerarbeit war und ist eine sehr wichtige Angelegenheit für die KMB. Seit Gründung der internationalen Männerorganisation UNUM OMNES war die KMB bei der ersten Generalversammlung im Juni 1952 in Madrid präsent. Viele KMB-Mitglieder waren und sind im Vorstand von UNUM OMNES aktiv.

Das Leben von Franz Jägerstätter ist für die Katholische Männerbewegung Anlass, ein klares Zeichen für Zivilcourage zu setzen: Von nah und fern, aus Vorarlberg, Niederösterreich, dem Burgenland, Salzburg und benachbarten Orten in Oberösterreich begeben sich seit 2007 Mitglieder und Freunde der KMB zu Fuß oder mit dem Rad auf die Spuren des Märtyrers Franz Jägerstätter. Die Sternwallfahrt nach St. Radegund ist jedes Jahr im Mai ein fixer Punkt im Kalender der KMB.

Die Väterarbeit hat sich in den letzten Jahren zu einem wichtigen Schwerpunkt der KMB entwickelt. Die KMB setzt sich weiterhin für Männerarbeit ein, nicht zuletzt bei der Gründung des Dachverbands Männerarbeit Österreichs (DMÖ). Sowohl verschiedene Aktivitäten als auch Lobbyarbeit zeigen, dass die KMB sich in den vergangenen sieben Jahrzehnten immer wieder neuen Herausforderungen – entsprechend den sich wandelnden Lebenssituationen der Männer – gestellt hat und auch in Zukunft weiter aufgreifen wird, was Männer bewegt!

Mag. Luis Cordero
Pressereferent der KMBÖ



Diözese Feldkirch Bubenpower

Eine Gabe des Heiligen Geistes ist die Kraft. Diese Kraft musste beim Kämpfen an unserem „Firmings/Patentag“ in Kendelbach eingesetzt werden. – Aber keineswegs ohne Regeln: Es galt, den inneren Schiedsrichter zu aktivieren und zu leben. Kämpfen und erlebnispädagogische Übungen luden dazu ein, sich mit dem Heiligen Geist und seinen Gaben auseinanderzusetzen. Die Körperübung „Vertrauensfall“ und ein gemeinsames Segensritual waren Höhepunkt und Abschluss eines kraftreichen Tages. _____



Firmung

Diözese Gurk-Klagenfurt Perspektiven für Männer

Auf Einladung des Katholischen Familienwerks und des Bildungshauses Sodalitas sprach der bekannte Coach und Biografiearbeiter Hubert Klingenberg im Februar im Diözesanhaus darüber, wie nach dem „Gipfelerlebnis“ die Lebenswanderung fortgesetzt werden kann. Er regte den Weitblick an, darüber nachzudenken, welche Richtung „Mann“ in der zweiten Lebenshälfte einschlagen möchte. In seiner sympathischen, sehr persönlichen Art wies Klingenberg darauf hin, dass ausgerechnet in der Lebensmitte der Glückspegel nicht so hoch ist, wie er sein könnte. Er ermutigte Männer, das Erreichte auch einmal zu genießen und regte sogar ein „Genießer-Seminar“ für Männer an. Klingenberg nannte drei Kriterien für ein gelingendes Leben: Chancen ergreifen, Zumutungen annehmen und Erfüllungen auskosten. _____

Diözese Eisenstadt Besinnungstage

Die KMB der Diözese Eisenstadt hat sich kürzlich im Chorherrenstift Vorau zu ihrem jährlichen Besinnungswochenende getroffen. Dabei richtete sich der Blick auf zwei Themenschwerpunkte des EINEN Volkes Gottes: Auf die Beziehung des „alten“ jüdischen Testaments zum „neuen“ christlichen Testament und auf die Frage, wie sich der allmächtige Gott in einer von Übel und Leid erschütterten Welt rechtfertigen kann. Paul Röttig zeichnete ein Bild unserer Kirche, in der das Reich Gottes schon im Kommen, aber noch nicht im Endgültig-Angekommen-Sein erfahrbar ist. Zum Abschluss führte Propst Gerhard Rechberger mit seinen konkreten Worten durch den Alltag seiner Priestergemeinschaft, die als Teil des Volkes Gottes mit diesem unterwegs durch Raum und Zeit ist. _____



Es nahmen teil: Ing. Michael Wallner (FPÖ), Walter Weiß (KPÖ), Pfarrer Mag. Istvan Hollo, Ing. Markus Habisch (ÖVP), Maria Huber (GRÜNE), Diözesanobmann Ernest Theußl, DDr. Werner Anzenberger (SPÖ)

Diözese Graz-Seckau Politischer Emmausgang

Die Kath. Männerbewegung des Dekanates Deutschlandsberg veranstaltete am Weißen Sonntag wieder einen Politischen Emmausgang. Er stand unter dem Motto: „100 Jahre Republik – was haben wir aus der Geschichte gelernt?“ Daran nahmen Vertreter von SPÖ, ÖVP, FPÖ, KPÖ, GRÜNE und der katholischen Kirche teil. Sie alle bekannten sich dazu, aus den Fehlern der ersten Republik gelernt zu haben und das heutige Friedenskonzept eines Mehrparteiensystems pflegen und ausbauen zu wollen. Der Emmausgang entlang des Prozessionsweges von Frauental war begleitet von Gebet und Gesang und mündete schließlich in eine Agape am Kirchplatz, die dank des schönen Wetters ausgiebig genutzt wurde. _____

Diözese Graz-Seckau Besinnungsvormittag

Zum 30. Mal lud die KMB des Dekanates Graz-Land zu einem Besinnungsvormittag nach Fernitz. Nach einem Festgottesdienst in der Pfarrkirche gab es einen Vortrag im Veranstaltungszentrum mit dem Linzer Künstlerseelsorger Peter Paul Kaspar. Es ging um die Kraft der Symbole, die, wie der Referent meinte, oft viel mehr und viel tiefer eine Wahrheit auszudrücken vermögen, als es trockene Worte können. Es schloss sich eine anregende Diskussion an. Zu danken ist dem Dekanatsobmann Josef Hubmann, der von Anbeginn diese Veranstaltung organisiert und leitet. _____



Diözese Feldkirch Fastensuppe

Anlässlich des 60-Jahr-Jubiläums der Stiftung Bruder und Schwester in Not der katholischen Männerbewegung wurde ein Fastensuppenessen im Dornbirner Kulturhaus zu veranstaltet. Jeder war eingeladen, gegen eine Spende als Abwechslung zu Mittag eine heiße Suppe zu genießen. Die Stadt übernahm die Kosten für die Räumlichkeiten, die Raiffeisenbank im Rheintal die Kosten für die Suppen, somit kamen 100 Prozent der Spenden einem Schul- und Waisenprojekt in Malawi zu Gute. Die Kulturhauscaterer Christian und Alexander Feurstein bereiteten Kürbiscrème-, Bregenzerwälder Käse-, Brokkoli- sowie Gemüsesuppe. Der Erlös beträgt rund 3.000 Euro.

Diözese Linz Nachtwanderung

Die KMB des Dekanats Enns-Lorch organisierte in der Nacht von Karfreitag auf Karsamstag eine Nachtdurchwanderung. Mehr als 50 Personen aus 16 Gemeinden und allen Vierteln Oberösterreichs nahmen daran teil. Nach insgesamt 25 Kilometern Wegstrecke und einer Nacht des Gehens warteten ein Lagerfeuer sowie ein herzhaftes Frühstück. Die Bezeichnung „Nachtdurchwanderung“ anstelle des Wortes „Pilgern“ wurde vom Vorbereitungsteam bewusst gewählt. „Es sollte eine Wanderung angeboten werden, die nicht nur Kircheninsider anspricht, sondern auch Menschen, die wenig mit der Karfreitagsliturgie anfangen können und von dem uns vertrauten Kirchenjargon eher abgeschreckt werden“, so Mitveranstalter Thomas Markowetz.



Diözese Innsbruck Impulstage

„Kraft für die Seele tanken“ – unter diesem Titel lud die KMB der Diözese Innsbruck in der Fastenzeit zu einem Impulstag für Männer ein. Der erfahrene und beliebte Impulsgeber Pfr. Mag. Herbert Traxl gestaltete einen spirituell tiefgehenden Tag. Er lud dazu ein, sich auf die Reise zu machen vom „Ich“ zum „Selbst“. Er gab Impulse dazu, wie es gelingen kann, über das Alltägliche und Vordergründige hinaus das Eigentliche des Lebens zu entdecken, nachzuspüren, welche Botschaft Texte der Bibel auch heute für jeden einzelnen Menschen persönlich bringen können. Mit einer kommunikativ einladenden Liturgie klang dieser innerlich reiche Tag aus.



Ing. Anton Resch
77 Jahre
Baumeister i.R.
KMB Stainz
(Weststeiermark)

Mehr von den anderen wissen

lautete das Motto einer bemerkenswerten Aktion der KMB Stainz in den letzten beiden Jahren. Baumeister Ing. Anton Resch empfand es immer schon als Manko, dass wir so wenig von den anderen wissen. So unternahm er gemeinsam mit seiner KMB-Pfarrgruppe etwas dagegen. Daraus wurde fast ein Mammutprogramm: An zehn Abenden wurden die Religionen (Islam, Judentum, Hinduismus, Buddhismus), die Konfessionen (evangelisch, orthodox, anglikanisch, altkatholisch) und schließlich die Freikirchen und Sekten vorgestellt. Man wollte wissen, wie Glauben bei den anderen geht.

Wie seid ihr auf die Idee gekommen?

Mich hat immer schon interessiert, was andere Religionen oder Konfessionen glauben und tun. Ich dachte mir, da könntest du einmal etwas machen. Anlässlich einer Sommerakademie besuchten wir auch die ehemalige Synagoge in St. Pölten. Da wurde mir bewusst, dass wir zu wenig von den anderen wissen.



Gruppenfoto
vom letzten
Abend am
17. März

Fotos: Gerhard Langmann

Wie habt ihr das gemacht?

Es war relativ einfach. Wir hatten das Glück, dass unser Diözesanobmann Mag. Ernest Theußl, ein echter Experte in diesen Dingen, auch diese Einstellung hat und uns sehr half. Er sagte sogleich zu und verstand es, in einprägsamen Referaten unser Interesse noch zu steigern. Seine Begeisterung für religiöses Wissen ist wirklich ansteckend.

Was hat es euch gebracht?

Es war ein enormer Wissenszuwachs, eine echte Bereicherung und ein wichtiger Beitrag der KMB zum Glaubenswissen unserer Zeit. Wir hatten alle schon mehrfach das Eine oder Andere von den Religionen und Konfessionen gehört, aber eine systematische Übersicht und religionsgeschichtliche Zusammenhänge konnte man bei uns nicht immer voraussetzen. Ich habe von den Teilnehmern nur positives Echo gehört.

Termine

Erzdiözese Salzburg

Fr., 01. Juni bis So., 03. Juni
Moldau, Tschechien

Kanuabenteuer

Vater mit einem Kind ab 11 Jahren

Fr., 08. Juni bis Sa., 09. Juni
2-Tagestour von Zell am See nach Saalfelden

EHE – das Abenteuer beginnt...

Ehevorbereitungs- und Begleitseminar
Outdoor

Sa., 09. Juni, 9 – 11 Uhr
Treffpunkt Bildung Elsbethen

Vätertreff

Väter mit Kindern von 0 bis 6

Fr., 15. Juni bis So., 17. Juni
Jugendbildungshaus Wiedhölzkaiser,
Reit im Winkel

Gemeinsam hoch hinaus – mit Papa

Vater mit Kind zw. 10 und 14 Jahren
Info und Anmeldung:
www.maennerseelsorge-muenchen.de

Sa., 16. Juni, 10 – 17 Uhr
Riedl bei Adnet

Bienenabenteuer mit Papa

Väter mit Kindern von 5 bis 10 Jahren

Fr., 06. Juli bis So., 08. Juli
Generalm, Hintersee

Almabenteuer mit Papa

Väter mit Kindern von 5 bis 13 Jahren

Diözese St. Pölten

Sa., 21. Juli
Zellerrain: Gemeindealpe

Ein Tag für uns

Väter und Kinder wandern vom Zellerrain
zum „Eisernen Herrgott“.

Sa., 15. September, 9–16 Uhr
Zwettl, BH Stift Zwettl

KFB-KMB Dekanatswallfahrt

KMB - Herbstkonferenz
Mitgestaltung der Gesellschaft in Österreich

Diözese Linz

Sa., 23. Juni, Beginn 13.30 Uhr
Benediktinerstift Lambach

70 Jahre Katholische Männerbewegung

Impulsreferat von DDR. Paul M. Zulehner

Sa., 09. Juni, 9.30 bis 12 Uhr
Benediktinerstift Lambach

Mit Tinte und Federkiel

Referentin: Marianne Deinhammer

Sa., 09. Juni, 14 – 17 Uhr
Linz: Haus der Frau

Familienseminar

Outdoor-Erlebnis-Nachmittag für Familien
Referentin: Birgit Detzhofer

Sa., 09. Juni, 20 – 21 Uhr
Domcenter Linz

Mit der Taschenlampe im Linzer Mariendom

Referent: Clemens Pichler

Fr., 20. Juli bis So., 22. Juli,
Beginn: 17 Uhr, Ende: 13 Uhr
Tipilager Habersdorf, Ardagger

Papa und Ich: Indianerabenteuer

Referenten: Michael Rothmann, Wolfgang
Schönleitner

So., 22. Juli bis Fr., 27. Juli
Raab a. d. Thaya: JUFA Waldviertel,

Familienurlaubswoche

Für Familien mit beeinträchtigten Kindern

So., 12. Aug. bis 18. Aug.
Karlingerhaus Königswiesen

Ferienspass im Mühlviertel

KMB-Familienwoche
Referenten: Johannes Ebner, Peter Pimann

Mi., 15. Aug. bis So., 19. Aug.
JUFA Grünau im Almtal

Unterwegs auf dem Lebensweg

Familien-Wochenende
Referenten: Claudia Klement-Kogler, Robert
Kogler

Fr., 31. Aug. bis So., 01. Sept. 2018
Burgruine Prandegg, Schönau im Mühlkreis.

Papa und ich: Burgabenteuer

Referenten: Joachim Sulzer, Johannes Ebner

Erzdiözese Gurk-Klagenfurt

So., 10. Juni, Beginn 10 Uhr
Pfarrkirche Feistritz an der Gail

Kinder- und Krabbelmesse zum Vatertag

Spezieller Vätertags-Gottesdienst mit Famili-
enseelsorger Michael Kopp

Diözese Innsbruck

Mi., 23. Mai, 16 -19 Uhr
Innsbruck: Haus der Begegnung

Enquete: „Väter im Spannungsfeld von Beruf und Familie“.

So., 10. Juni, 14 Uhr.
Mösern

Herzklänge für den Frieden

Wanderung zur Friedensglocke nach Mösern.

Sa., 16. Juni bis So., 17. Juni und
Sa., 30. Juni bis So., 1. Juli
Matrei/Pfons: Bildungshaus St. Michael
Väter-und-Kinder-Wochenende

Diözese Feldkirch

Di., 19. Juni, 19 Uhr
Götzis, Waldbad

Sommerwallfahrt durch die Öflaschlucht

Abschlusswallfahrt in den Sommer hinein.
Eine Tradition, gerade deswegen voller Kraft.

Erzdiözese Wien

Sa., 16. Juni, 18.30 Uhr
Dom zu Wiener Neustadt

Bischofsmesse:

„Gemeinsam wollen wir wachsen“
Mit Weihbischof Mag. Dr. Franz Scharl

Mo., 2. Juli bis Mi., 4. Juli

Vikariatsreise

in die Südsteiermark und nach Slowenien

Kosten: ab € 249.-
Nähere Informationen unter
www.kmbwien.at

Wir sind
für Sie da!



Österreich

Mag. Christian Reichart
Spiegelgasse 3/2/6
1010 Wien
Tel.: 01 / 51 552 – 3666
austria@kmb.or.at
www.kmb.or.at

Diözese Eisenstadt

Karl Woditsch
St. Rochus-Straße 21
7000 Eisenstadt
Tel.: 02682 / 777 – 281
kmb@martinus.at
www.kmb.martinus.at

Diözese Feldkirch

PAS Alfons Meindl
Mitteldorfstraße 6
6850 Dornbirn
Tel.: 0676 / 832408176
kmb@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kmb.or.at/vorarlberg

Diözese Graz Seckau

Franz Windisch
Bischofplatz 4
8010 Graz
Tel.: 0316 / 8041 – 326
kmb@graz-seckau.at
www.katholische-kirche-steiermark.at/kmb

Diözese Gurk-Klagenfurt

Mag. Wolfgang Unterlercher
Tarviser Straße 30
9020 Klagenfurt
Tel.: 0463 / 5877 – 2440
wolfgang.unterlercher@kath-kirche-kaernten.at
www.kath-kirche-kaernten.at/kfw

Diözese Innsbruck

a. o. Univ. Prof. Dr. Wolfgang FÖRG-ROB
Winterstellergasse 2
6130 Schwaz
Tel.: 0664 57 15 755
wolfgang.foerg-rob@uibk.ac.at
www.kmb.or.at/innsbruck



Getränke-Tipp

Sonntags-Soli Bier

Das Sonntagsbier (Schlägler Märzen) der „Allianz für den freien Sonntag“ ist in Kooperation zwischen der Stiftsbrauerei Schlägl und der Sonntagsallianz entstanden. Es ist ein guter Werbeträger für das Anliegen des Freien Sonntags. „Der freie Sonntag ist ein Stück wesentlicher Lebensqualität. Wir setzen uns dafür ein, dass dies auch in Zukunft so bleibt“, so die gemeinsame Botschaft auf dem Klappentext. Eine Box Sonntagsbier enthält 20 Flaschen à 0,33 l und ist ein Vollbier mit 5,0 % Alk. vol. Es ist gegen eine Spende von € 30,- erhältlich. Sie unterstützen damit das Engagement der Sonntagsallianz.

Das Bier kann über die Allianz für den freien Sonntag Österreichs (info@freiersonntag.at, 01/310 51 59) bestellt werden. Das Bier gibt es derzeit in folgenden Diözesen direkt: Wien, St. Pölten, Graz, Linz, Salzburg.

Kreuzwort-rätsel Auflösung

Gewinnspiel Y 2/2018 – GewinnerInnen:

Die richtige Antwort

des Kreuzworträtsels lautete: **Ostern.**

Wir danken für die zahlreichen Einsendungen und gratulieren den GewinnerInnen:

Set mit Münzen aus aller Welt:

Familie Harringer, 4311 Schwertberg
Ludwig Zwickl, 7162 Tadtlen
Franz Wibmer, 9905 Gaimberg
Wolfgang Graf, 2272 Niederabsdorf
Herbert Engleder, 4150 Rohrbach-Berg

Briefmarkenbuch:

Monika Feicht, 4784 Schardenberg
Mag. Edwin Matt, 6900 Bregenz
Hans Kessler, 8081 Heiligenkreuz am Waasen
Gottfried Wittibschlager, 4274 Schöna
Hubert Schnabl, 3390 Melk

				G		W		U	
V	A	T	E	R		E	A	R	L
	D	A		A		I		B	E
	A	B	A	D	A	N		I	A
	M		M		L		R	E	
			E		L	A	H	T	I
H	A	H	N		E		O	O	
	L	U		E	L	I		R	A
	P	S		P	U	R		B	M
	H				J	A		I	M
S	A	L	Z		A		Z		E
		U		D			U	V	
E	M	M	A	U	S			I	A
	R	E	H		A	S	I	E	N
		N	A	C	H	T		L	T
E	I			R	I	O			R
	R	A	U		B	R	A	G	A
F	E	U	E	R		M	T		G

Humor

Eine Kindergärtnerin beobachtet ihren Gruppenraum, in dem die Kinder gerade zeichnen. Gelegentlich geht sie herum, um sich die Zeichnungen anzuschauen. Als sie zu einem kleinen Mädchen kommt, das eifrig am Arbeiten ist, fragt sie es, was es denn zeichne. Das Mädchen antwortet: „Ich zeichne Gott.“ Die Kindergärtnerin sagt nach einer kurzen Pause: „Aber niemand weiß, wie Gott aussieht.“ Ohne von ihrer Zeichnung aufzuschauen, erwidert das Mädchen: „In einer Minute schon.“

Michael Juppe
Leobersdorf

Senden Sie uns Ihren Lieblingsswitz zu.
Wir werden ihn nach Möglichkeit veröffentlichen!

Diözese Linz

Mag. Wolfgang Schönleitner
Kapuzinerstraße 84
4021 Linz
Tel.: 0732 / 7610 – 3461
kmb@dioezese-linz.at

Erzdiözese Salzburg

Andreas Oshowski
Kapitelplatz 6/3
5020 Salzburg
Tel.: 0662 / 8047 – 7556
E-M.: andreas.oshowski@ka.kirchen.net
www.kirchen.net/kmb

Diözese St. Pölten

Michael Scholz
Klostergasse 15
3100 St. Pölten
Tel.: 02742/324-3376
kmb.stpoelten@kirche.at
http://kmb.dsp.at

Erzdiözese Wien

Michael Juppe
Stephansplatz 6/5
1010 Wien
Tel.: 01/51552-3333
ka.maennerbewegung@edw.or.at
www.kmbwien.at

Impressum:

Männermagazin Y, 15. Jg., Heft 90, 3/2018 – Inhaber (100%): r. k. Diözese St. Pölten, Domplatz 1, 3100 St. Pölten; ber (Verleger) folgender periodischer Medienwerke: St. Pöltner Diözesanblatt, KIRCHE bunt – St. Pöltner Kirchenzeitung, Pressedienst der Diözese St. Pölten, bewusst sein, programm, antenne, KAB DIGEST, Kjeah!, Neix, kontakte, kiref-Nachrichten, Programmzeitschrift „St. Benedikt“, „kirche y leben“, In Bewegung, Ynfo. – **Herausgeberin und Verlegerin:** Kath. Männerbewegung St. Pölten, **Obmann:** DI Dr. Leopold Wimmer – **Anschrift** (Redaktionsadresse): KMB Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3461 – **Redaktion:** Christian Reichart (Vorsitzender der Redaktionskonferenz), Mag. Eberhard Siegl (Chefredakteur), Luis Cordero (SEI SO FREI) – **Kontakt:** ypsilon@kmb.or.at oder über die Diözesanbüros – **Grafik:** werkraum1, 6020 Innsbruck – **Produktion:** Niederösterreichisches Pressehaus, St. Pölten, www.np-druck.at – **Erscheinungsweise:** Das Männermagazin Y erscheint sechs Mal jährlich (Diözese St. Pölten neun Mal). Einzelpreis Euro 2,50 – Abo Euro 12,-/Jahr.

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: www.kmb.or.at/offenlegung

Retouren an: KMBÖ, Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien



Sommerakademie 2018: Von der Ohnmacht zur Wirkmacht

Liebes Mitglied,

**wir laden Dich sehr herzlich zur
32. Sommerakademie der KMBÖ
vom 11. bis 14. Juli 2018 in
St. Pölten ein.**

Zu den Vorträgen und Diskussionen
der Schwerpunktthemen zum Jahresthema
„Teilhabe / Partizipation“ bieten wir verschiedene
Workshops an den Nachmittagen an.

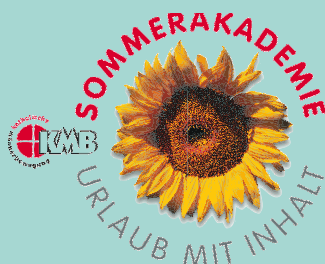
Diese Workshops sollen unsere Mitglieder und alle
Teilnehmerinnen und Teilnehmer ermutigen
und befähigen, am öffentlichen Diskurs teilzunehmen.
Als Richtschnur gelten gerade für das Thema
Teilhabe die Prinzipien der Katholischen Soziallehre:
Personalität, Subsidiarität und Gemeinwohl.

**Die Schwerpunkte
der Vorträge der 32. Sommerakademie sind:**

- „Was notwendig ist, um etwas zu bewirken“
- „Was eigene Fähigkeiten und Talente bewirken können“
- „Wie das Konsumverhalten den sozialen Frieden bewirken kann“
- „Wie der Glaube zur Teilhabe am öffentlichen Leben motivieren kann“

Gespräche, Diskussionen, Erholung und Spiritualität –
das ist die Sommerakademie der KMBÖ.
Ich freue mich, Dich in St. Pölten zu begrüßen.

DI. Dr. Leopold Wimmer
Vorsitzender der KMBÖ



**Alle Informationen zu den Referenten und Programm
unter: www.kmb.or.at/sommerakademie**